

Der Hof Benken [Ferdinand Elsener]

Autor(en): **Kläui, Paul**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **6 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebäude errichten möchte. Daß Familien- und Machtpolitik eine größere Rolle gespielt haben, als aus den Streitschriften hervorgeht, entspricht unserer allgemeinen Kenntnis der mittelalterlichen politischen Beweggründe. — Abschließend gibt HEINRICH BÜTTNER einen guten Überblick über «Die Alpenpaßpolitik Friedrich Barbarossas bis zum Jahre 1164/65» (S. 243—276), indem er die schon vor den Italienzügen beginnende Politik zur Sicherung der Pässe aufzeigt, wobei am Ausgang der mittleren (Bündner) Alpenpässe geistliche Würdenträger, deutsche Adelige und kleine Grafschaften und Gemeinden die Interessen des Reiches wahrnehmen sollten, während die Westalpenpässe dem kaisertreuen einheimischen Hochadel überlassen wurden und die Ostalpenpässe besonders wegen der schwankenden Haltung Veronas zurücktraten. Ob die Begünstigung kleiner Berggemeinden im mittleren Teil der Alpen durch Barbarossa aber als Vorstufe der kommunalen Bewegung in der Innerschweiz betrachtet werden kann, bleibt doch recht fraglich.

Die «Grundfragen» bringen so viel Anregung und neue Fragestellungen, daß sie sehr wohl als Grundlage einer neuen Geschichte des alemannischen Raumes dienen können, einer Geschichte, die einerseits die alemannische Eigenart, andererseits aber ebenso die Beziehungen zu den Nachbargebieten und zum Reich hervortreten lassen würde.

Zuoz

Otto P. Clavadetscher

FERDINAND ELSENER, *Der Hof Benken* (93. Neujahrsblatt des Hist. Vereins des Kantons St. Gallen). Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen 1953. 75 S., 2 Karten.

Die Arbeit ist ein höchst erfreuliches Beispiel dafür, wie fruchtbar rechtsgeschichtliche Untersuchungen sind, die ein lokal eng umgrenztes Gebiet, unter Vermeidung jeden Schematismus, auf Grund bester Quellen- und Ortskenntnis erfassen. Es gelingt Elsener die frühmittelalterliche Urmark Benken zu umschreiben und nachzuweisen, daß sie räumlich mit der Urpfarrei übereinstimmt. Ausgangspunkt der Untersuchung sind zwei von Tschudi überlieferte, auf 1322 und 1220 datierte Marchenbeschriebe des Hofes, von denen sich der letztere als älter zu erkennen gibt. Daß diese auf einen förmlichen Marchenbeschrieb des Frühmittelalters zurückgehen, scheint uns indes nicht unbedingt gesichert, obwohl sie die durch Reginlindes Schenkung Kaltbrunns um 950 erfolgte Durchlöcherung der Mark nicht berücksichtigen. Die Herausarbeitung der frühmittelalterlichen Mark und ihrer Grenzen ist aber auf alle Fälle gelungen. Man wird sie in erster Linie als grundherrschaftlichen Bezirk bezeichnen müssen. Mit Recht wird denn auch die Grundherrschaft von Landolt und Beata (um 740) in diesem Raum hervorgehoben. Daß auch der Kaltbrunner Besitz der Herzogin Reginlinde irgendwie auf diese zurückgeht, ist einleuchtend. Falls er von ihrem ersten Gatten Burkhard her stammt, könnte er über Hunfried an

sie gekommen sein, was in der Nachbarschaft von Schänis durchaus plausibel wäre.

Vollständig einverstanden sind wir mit Elseners Ausführungen über die «Markgenossenschaft» und die Gemeindebildung. Es ist durchaus richtig und läßt sich immer wieder feststellen, daß die Entwicklung von der kleinsten Siedlungseinheit, oft nur einem Weiler, ausgeht, die der Verfasser als Nachbarschaft bezeichnet. Erst durch Zusammenschluß entstehen Gesamtgemeinden. Die umfassendere Markgenossenschaft ist aus dem Zusammenschluß der einzelnen Genossen hervorgegangen. Die Mark Benken war nicht eine frühmittelalterliche «Markgenossenschaft», die es überhaupt nicht gegeben hat, sondern ein grundherrlicher Hof. Diese Erkenntnisse, an einem Beispiel demonstriert, wie auch der Hinweis auf die Wechselwirkung von Gemeindebildung und politischer Verbandsbildung sollten auch bei Forschungen aus dem Gebiet der Waldstätte gebührend berücksichtigt werden.

Wallisellen/ZH

Paul Kläwi

JEAN RICHARD, *Les ducs de Bourgogne et la formation du duché, du XI^e au XIV^e siècle*. Paris, Les Belles Lettres, 1954. In-8, XXXIX + 570 p., cartes (Publications de l'Université de Lyon, 12).

A la différence d'autres états de la période féodale, le duché de Bourgogne n'a pas connu de rupture dans son évolution historique et ne s'est intégré à aucun ensemble plus vaste entre le XI^e et le XIV^e siècle. A ce titre, il peut retenir l'attention des historiens, qui ont la possibilité d'y suivre sur une longue période le développement des phénomènes qui les intéressent. Une documentation très riche favorise de surcroît les recherches.

L'étendue même du territoire ducal et la masse des documents ne permettent pas pour l'instant l'élaboration d'une monographie touchant tous les aspects historiques de ce pays. M. Richard a donc fixé des limites à son travail. Partant de la Bourgogne des temps carolingiens, connue grâce aux études de Maurice Chaume, il poursuit ses investigations jusqu'à la Bourgogne ducale du début du XIV^e siècle, connue dans ses limites avec une précision relative, puisque fort peu de changements sont intervenus jusqu'au XVIII^e siècle. Or, de la fin du X^e siècle jusqu'au XIV^e siècle, des transformations profondes ont affecté les cadres sociaux et la vie économique. Ces transformations ont atteint en même temps l'autorité publique, telle qu'elle avait existé dans l'empire carolingien. Dans quelle mesure l'étendue territoriale du duché a-t-elle été affectée par toutes ces modifications, c'est là le problème que l'auteur s'est donné pour tâche de résoudre.

Il ne s'agit pas, comme on pourrait le supposer, d'un simple relevé des acquisitions et des pertes. L'auteur souligne fort justement qu'une carte n'a de sens que si l'on peut définir en quoi une localité ou ses habitants relèvent du pouvoir qui s'exerce dans ses frontières. Dispensé de reprendre une étude systématique de la société bourguignonne, grâce aux travaux